

Gabriele Straub

die Nacht ist eine Zeit der Erneuerung, 1992 aus der Serie ›die Farbe des Himmels erhalten‹, 2006 aus der Serie: ›die Farbe des Himmels erhalten‹, 2006 Wasser und Himmel, 2007 Schnee, 2009 aus: Erinnerungsorte, 2014
Ulrike Rein

»Was ist das, was wir ›blau‹ nennen? Wie können wir's denken?
Über den Tod und die Farben können wir nicht reden.«¹

Tonangebend für die sechs Arbeiten von Gabriele Straub (*1945) ist die Farbe Blau, bei zweien der vier Aquarelle allerdings erst auf den zweiten Blick ersichtlich. Ihm wird aber bei längerem Verweilen das Blau immer tiefgründiger leuchtend. Bei dem dunkelsten Bild mit dem Titel ›die Nacht ist eine Zeit der Erneuerung‹ zu beginnen, so hat sich hier das Blau zu behaupten gegen den hellen Grund, den das grau-schwarz-blaue Gewölk durchscheinen lässt. Das vom Grund aus aufgehende Licht bleibt auch da spürbar, wo sich die Farbe über Grau und Blau bis ins Schwarz verdichtet, hervorquellend aus unbestimmbarer Tiefe. Das unbegreiflich immer Bewegte trägt besonders das Blau. Es scheint bei aller Dunkelheit, ja Düsternis zu leuchten, dem Betrachter entgegen, wobei das Farblicht, Wolken bildend beinahe haptische Qualität annimmt – und sich ihr wieder entzieht.

Ein Aquarell gehört in eine Serie mit Namen ›die Farbe des Himmels erhalten‹. Vielleicht lenkt der Titel davon ab, dass es hier um Malerei geht, und zwar von der wundersamsten Art. Fein gesponnene Farblasuren mischen sich und bringen ein Ganzes hervor aus einer nie schweren, eher gleitenden, weichen Bewegung heraus. Sie steht nirgends still, findet aber gleichwohl zu einem in sich ruhenden Ausgleich. Das Bild erhält seine klare Grenze mit dem rahmenden Rand, sonst aber schwebt ein hauchfeines Gemisch aus Rosa, Blau, Grün, Hellbraun – fast Gold –, Violett um- und ineinander, immer gegen sich selbst durchlässig. Jede Farbe bleibt dabei für sich deutlich, auch und besonders das Blau, das die dichteste Konzentration gewinnt, vielleicht als tragender Farbgrund, vielleicht aber auch als aufsteigender Duft.

Ganz blank erscheint danach das Blau eines zweiten Aquarells aus dieser Serie. Es ist blaues Licht, das hier erstrahlt, ganz sanft, nirgendwo aggressiv, aber zunehmend bewegt. Dem leisen Werden vertraut sich der Blick an, lässt sich mitnehmen ins Wachsen und Abklingen der sich vielleicht bildenden Formen, eher Rändern, die auftauchen und wieder schwinden. In diesem Blau ist kaum etwas näher benennbar, es sei denn das Auf und Ab eines Atems, der das Auge anzieht und wieder entlässt.

›Wasser und Himmel‹ ist als Aquarell allein von den Abmessungen her ungewöhnlich groß und sein Blau deshalb besonders wirkmächtig. Wenn nämlich der Blick die kleineren Formate noch gut umfassen und folglich ganz in sich aufnehmen kann, muss er sich hier im Wortsinn ganz anders ins Geschehen einlassen. Er muss wandern. Wieder geht es um Blau, diesmal aber turbulenter. Kaltes und wärmeres Blau begegnen sich bis hinein zu in graubraunen Rändern getrübttes Blau. Ihm leuchtet reines Blau entgegen.

¹ Albert Camus, aus ›Wind in Djemila‹ in ›Hochzeit des Lichts‹, 2000 im Arche Verlag, Zürich, Hamburg, S. 20



Gabriele Straub, »die Nacht ist eine Zeit der Erneuerung«, 1992, Aquarell, 12,7 x 17 cm





Gabriele Straub, aus der Serie: ›die Farbe des Himmels erhalten‹, 2006, Aquarell, 24 x 32 cm

Auf die vier Aquarelle zurückblickend lässt sich wahrnehmen, dass hier nirgends nur eine Technik bedient ist, sondern jedes Blatt entwickelt wie neu erfunden einen eigenen Charakter. Was das Blau angeht, so verbindet es sich auf vielfältige Weise, steigert sich dabei selbst oder zieht sich zurück in immer noch als tragend durchscheinende Tiefen. Die Farbe erscheint somit nach den verschiedensten Seiten hin durchgespielt, erprobt auf ihren Charakter, ihre Dynamik, ihre Energie.

Die Malerei ›Schnee‹ zeigt Farbe, hier das Blau, als zusammengeballtes Licht aus einer wirbelnden Bewegung heraus. Sie tanzt, findet Rhythmen, dreht sich in Kreisen, schießt auf, sinkt hinab, spielt mit sich selbst und der eigenen Farbigkeit – Blau vor allem und Weiß, durchsonnt von lichtem Orange, als vielleicht dem ursprünglichen Farbgrund, als Untermalung. Blau legt sich darauf, taucht auch auf aus nicht abschätzbaren Tiefen. Der Impuls dazu springt aus der Mitte auf, wirbelt sich erst in engere Kreise, drängt dann ins Weite, beginnt zu schwingen und sich von überall her einen Rhythmus zu erschaffen. Konzentrationen bilden sich, vergehen wieder, bauen sich neu auf in unermüdlich wirbelnder Energie. In diesem unentwegten Hin und Her voller Überraschungen findet sich zuletzt dennoch der Ausgleich aller da hinein wirkenden Kräfte als lebendige Ruhe.

Ihre Collagen betrachtet Gabriele Straub als Malerei. Auch bei dieser ›aus: Erinnerungs-orte‹ konzentriert sich alles auf die Farbe Blau. Viele zu kleinen Rechtecken gerissene Flecken bilden über- und nebeneinander geschichtet eine an Blauvariationen reiche Fläche, deren Charakter gelegentlich auch an ein Relief erinnert. Allein, der tragende Grund ist als solcher kaum auszumachen. Jeder dieser Flecken gerät zum neben ihm liegenden in ein anderes Verhältnis, so dass er selten mit sich selbst identisch erscheint. Ein Flecken kann zur einen Seite hin kalt wirken, zur anderen warm, einmal scheint er in ein fest bestimmtes Gefüge zu gehören, zum andern in wechselndem Umfeld. Eine gewisse malerische Struktur bringen die gerissenen Flecken bereits mit. Sie gewinnen aber an malerischer Qualität indem sie anderen Blaus begegnen, ihre Dynamik aufnehmen und sich ihnen anverwandeln. Im Gegensatz zur Malerei in Eitempera oder gar der Aquarelle werden aber die Farbflecken aus bereits bestehendem Material herausgenommen und also vorgefunden. Sie behalten etwas von ihrem materiellen Charakter auch im Kontinuum der Fläche, ein in Einzelementen erfahrbare Auf und Ab. Es findet in all seiner Vielfalt zu einer konzentrierten Einheit – als ein energetisches Ganzes.



Gabriele Straub, ›Schnee‹, 2009, Eitempera auf Leinwand, 130 x 150 cm





Gabriele Straub, aus: ›Erinnerungsorte‹, 2014, Collage, 50 x 40 cm

Impressum

Herausgeber

Gratianusstiftung Reutlingen
Gratianusstraße 11, 72766 Reutlingen
Mai 2016

Katalog

Gabriele Straub, Hanns-Gerhard Rösch,
Reutlingen

Gestaltung

Gabriele Straub, Reutlingen

Fotos

Tilman Rösch, Tübingen
Wolfgang Kessler, Rottweil
David Heitz, Karlsruhe (S. 4)

Formatierung, Produktion

Hermann Pfeiffer, Reutlingen

Druck

Gulde-Druck GmbH, Tübingen

Einband

Lachenmaier GmbH, Reutlingen

Papier

Maxisilk, 170 g/m²

Umschlag

Frontseite: Jerry Zeniuk, »untitled«,
2006, Öl/Lw., 79,5 x 69,8 cm
Rückseite: Rasselschale, Peru, Moche-
Kultur, 500 n. Chr., gebrannter Ton,
bemalt, 21,5 x 28 x 28,5 cm

© Josef Albers: Study for Homage to the
Square, 1965; The Josef and Anni Albers
Foundation/VG Bild-Kunst, Bonn 2016

© Hans Arp: Mensch von einer Blume
betrachtet, 1958; VG Bild-Kunst, Bonn 2016

© Hans Arp: Komposition, 1958;
VG Bild-Kunst, Bonn 2016

© Willi Baumeister: Formen (Ideogramm), 1953,
Serigrafie 48/50; VG Bild-Kunst, Bonn 2016

© Pierre Bonnard: Paysage du Midi, 1940:
VG Bild-Kunst, Bonn 2016

© Johannes Geccelli: Blauer Mittespalt, 2004;
VG Bild-Kunst, Bonn 2016

© Raimund Girke: Weiss-Struktur, 1992;
VG Bild-Kunst, Bonn 2016

© Raimund Girke: ohne Titel, 1998;
VG Bild-Kunst, Bonn 2016

© Gerhard Hoehme, magerer Vergleich, 1980;
VG Bild-Kunst, Bonn 2016

© Günther Holder: B 051, 2013: VG Bild-Kunst,
Bonn 2016

© Günther Holder: segment 045, 2014;
VG Bild-Kunst, Bonn 2016

© Reinhard Klessinger: Elbaer Raumdurch-
dringung, 2011; VG Bild-Kunst, Bonn 2016

© Reinhard Klessinger: Zwischenraum, 2011;
VG Bild-Kunst, Bonn 2016

© Henri Matisse: Thèmes et variations, Thème
C variation 5, 1941; Succession H. Matisse/
VG Bild-Kunst, Bonn 2016

© Henri Matisse: Nice, Travail & Joie, 1947;
Succession H. Matisse/VG Bild-Kunst,
Bonn 2016

© Giorgio Morandi: Gerani dentro un Bicchiere,
1930; VG Bild-Kunst, Bonn 2016

© Giorgio Morandi: Paesaggio, 1962;
VG Bild-Kunst, Bonn 2016

© Blinky Palermo: ohne Titel (Stern), 1970;
VG Bild-Kunst, Bonn 2016

© Norbert Prangenberg: Grotte, 2002:
VG Bild-Kunst, Bonn 2016

© Karl Prantl: Haiku-Steine (Nr.6), 1987–1989;
VG Bild-Kunst, Bonn 2016

© Karl Prantl: Schwarzer Granit, 1983;
VG Bild-Kunst, Bonn 2016

© Karl Prantl: Anrufungen, 1989–1992;
VG Bild-Kunst, Bonn 2016

© Karl Prantl: Zur Meditation, 1985;
VG Bild-Kunst, Bonn 2016

© Fritz Winter: ohne Titel, 1960;
VG Bild-Kunst, Bonn 2016

© Antonio Calderara: Pittura, 1969/71;
Fondazione Calderara, Vacciago di Ameno

© Antonio Calderara: Spazio Luce, 1959;
Fondazione Calderara, Vacciago di Ameno

© Alle weiteren Abbildungen: bei den Künstlern
© Texte: bei den Autoren